

GÄNSE JAGEN MIT DEM LAYOUT BLIND

Aufs Kreuz gelegt

„Layout Blind? Was bitteschön ist das denn“, werden sich viele fragen.
Eine Antwort darauf hat WuH-Lockjagdexperte ALEXANDER BUSCH.







Volle Deckung: Liegend erwartet der Jäger im Layout Blind die einfallenden Gänse beziehungsweise Tontauben.



Als sich das Ziel auf Schrotschussentfernung genähert hat, drückt er die beiden Seitenteile der Liege nach oben.

Gänse fallen zum Äsen am liebsten auf Flächen mit möglichst weiter Sicht ein. Dieses Sicherheitsbedürfnis der aufmerksamen Vögel erschwert die Bejagung, da es auf dem freien Feld kaum Deckung gibt. Eine Möglichkeit, einen Schirm für die Gänsejagd zu schaffen, stellt somit das Graben von Erdlöchern auf dem Acker dar. Dies erfordert jedoch einen erheblichen Arbeitsaufwand und bedarf der Einwilligung des Flächeneigentümers.

Lässt sich der Landwirt auf einem Stoppelacker vielleicht noch vom Jäger überzeugen, so wird er auf einem Rapsfeld diesem Vorhaben kaum zustimmen. Eine weitere Herausforderung stellt der Abtransport des Aushubs dar. Das größte Problem ist jedoch die mangelnde Flexibilität. Denn die von den Gänsen angenommenen Flächen wechseln häufig. Heute hier, morgen da. Hier kann mit einem Erdloch nicht schnell und flexibel genug reagiert werden.

Aus diesen Gründen ist vor etwa 30 Jahren in Nordamerika der „Layout Blind“ entstanden. Es handelt sich dabei um eine Liege, die zwischen oder hinter den Lockvögeln platziert wird und dem Jäger bequemes Warten bei vollständiger Tarnung ermöglicht. Sie besteht aus einem Metallgestell, einem Überzug aus Tarnstoff, einer gepolsterten Liegefläche und ist inzwischen auch in Deutschland erhältlich (ab 229 Euro).

Das Schießen aus der „Gänseliege“ erfordert jedoch etwas Übung. Denn der



Ton in Ton: Bei der Jagd aus dem Layout Blind setzen erfahrene Gänsejäger auf Selbstladeflinten im Max-4-Design. Dadurch ist kaum etwas von ihr zu erkennen.

Jäger wartet in bequemer Liegeposition so lange, bis die Gänse im Landeanflug sind oder in Schrotschussentfernung über den „Stand“ hinwegstreichen. Erst im letzten Moment öffnet er die beiden Klappen und richtet sich auf, um die Vögel zu beschießen. Dabei kommt es darauf an, flüssig von der liegenden Position in den Sitz zu kommen, das Ziel zu erfassen und zu treffen. Eine gute Möglichkeit, sich auf diese Form der Gänsejagd vorzubereiten, ist der Besuch eines Parcoursstandes. Mit „Layout Blind“ und Bekleidung, die man wäh-

rend der Jagd tragen wird, versteht sich! Im Speziellen sind das Tarnanzug, Kopfnetz, Handschuhe und aktiver Gehörschutz.

Zwei Situationen sollten dabei intensiv geübt werden, da sie bei der Lockjagd auf Gänse am häufigsten vorkommen: Das sind zum einen Wurfscheiben, die auf den Gänsejäger zufliegen und vor ihm „einfallen“, und zum anderen, Wurfscheiben, die senkrecht vor ihm aufsteigen. Die ersten simulieren Gänse im Landeanflug, die zweiten Gänse, die wieder durchstarten.



Der Rest geht wie von allein. Gummizüge öffnen die Klappen des Schirms, damit der Jäger ungehindert anschlagen kann.



Die Seitenteile haben sich komplett geöffnet. Jetzt muss der Gänsejäger nur noch treffen.

Die Waffe zeigt dabei mit der Mündung in Richtung Füße, die wiederum auf der unteren Querstrebe des Layout Blinds ruht. Beiden Klappen liegen somit auf dem Lauf. Doch Vorsicht: Die Mündung hat nichts innerhalb des Schirms zu suchen – nie! Fällt die Wurfstaube ein, werden mit den Händen die beiden Klappen leicht nach oben gedrückt. Ein Mechanismus öffnet sie daraufhin selbstständig, so dass man ungehindert anschlagen kann.

Da in der Regel mehrere Personen an einem Lockbild jagen, werden die Gänsepritschen aus Sicherheitsgründen nebeneinander aufgebaut. Die Ausrichtung der Gänseliege erfolgt bei Rechtsschützen um 30 Grad versetzt nach rechts zu einer gedachten Achse durch das Lockbild. Linksschützen versetzen den Schirm nach links. Bei aus dem Lockbild ausbrechenden Gänsen kann so deutlich besser mitgeschwungen und geschossen werden.

Auch wenn die Schirme bereits in Camouflage erworben werden, sollte man sie zusätzlich mit natürlichen Materialien verblenden. Bei der Jagd auf Getreidestoppeln im August wird Stroh durch die Schlaufen gezogen, im Winter tut man selbiges mit Raps. In Nordamerika gibt es als Zubehör spezielle Tarnsets, die aus gefärbtem bastähnlichem Material bestehen. Diese Sets enthalten in aller Regel Farben für verschiedenen Vegetationssituationen (Getreide- bzw. Maisstoppel, Wintergetreide, Raps, usw.) und las-

sen den Schirm mit der Umgebung verschmelzen. Dies ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Jagd auf die scheuen Wildgänse.

Für die Jagd bei Schnee und Eis benutzt man einen so genannten Snow Cover (Schneeüberzug) oder Kunstschnee aus der Spraydose. Letzteren bekommt man in jedem Bastelgeschäft für ein paar Euro. Mit etwas handwerklichem Geschick kann man „Snow Co-

ver“ auch aus einem weißen Bettlaken schneiden lassen.

Der Hund ist auch bei der Lockjagd auf Gänse ein unentbehrlicher Helfer. Soll er im selben Schirm wie sein Herr liegen, ist unter der Rückenliege genügend Platz. Im Fußraum hat der Hund nichts zu suchen. Das Unfallrisiko ist in Mündungsnähe einfach viel zu groß. 🍀



Die Gänseliege bietet im Innenraum reichlich Platz. Bewegte Bilder vom Schießen aus dem Schirm finden Sie unter: www.wildundhund.de